

Rede zur konstituierenden Ratssitzung am 4.11.2025

Liebe Ratsmenschen,
liebe Bürgerinnen und Bürger von Nottuln,

Nach fünf Jahren im Bürgermeisteramt liegen nun weitere fünf Jahre vor mir – fünf Jahre vor Ihnen und gemeinsam vor uns.

Unsere Demokratie lebt von zwei wesentlichen Polen, quasi zwei Motoren: einerseits von den Inhalten von dem, was wir mit Bürger:innen umsetzen und was als Aufgaben vor uns liegt. Sie lebt von den Themen, die wir bewegen und den Entscheidungen, die wir politisch umsetzen.

Und andererseits lebt sie davon, mit den Bürger:innen im Dialog zu sein, mit ihnen verbunden zu sein, sie abzuholen und transparent mitzunehmen. Dafür allerdings gelten Regeln – allein was die Ausschuss- und Ratsarbeit angeht.

Ein Grundpfeiler unseres Zusammenlebens in Deutschland, in Nordrhein-Westfalen und auch in Nottuln ist diese Demokratie.

Und das bedeutet nicht, dass sich jede und jeder mit seiner und ihrer Meinung durchsetzt. Demokratie bedeutet, dass eine Mehrheit (rein quantitativ) – und in unserer repräsentativen Demokratie sogar eine gewählte Mehrheit – zu einer Entscheidung findet.

Bei demokratischen Kompromissen kann man immer versuchen, viele aktuelle Bürgermeinungen abzuholen, Befürwortende und Ablehnende möglichst eng zueinander zu bringen. Am Ende aber ist eine Mehrheitsentscheidung der gewählten Volksvertreter:innen anzuerkennen.

1. Wohlstand, Wahlkampf und Wahrheit

Heribert Prantl schrieb am 3. Oktober dieses Jahres in der Süddeutschen Zeitung: „An der Spitze der angeblichen Wertegemeinschaft (er meint das transatlantische Bündnis) steht nämlich jetzt mit Trump ein Mann, der offenbar keine Werte hat, ein Mann, der ungezogen, ungehobelt und rachsüchtig ist – ein Mensch, so sagt es der Amerikanist Bernd Greiner, an dem ‘jedes zivilisatorische Bemühen um Charakterbildung spurlos vorbeigegangen ist‘“.

Niemand wird ernsthaft behaupten, dass es uns in Nottuln schlecht geht. Und trotzdem erleben wir sehr regelmäßig eine Kultur der Unzufriedenheit und der Ansprüchlichkeit.

Schon ein Blick in das Ruhrgebiet oder auch nur die Emscher-Lippe-Region zeigt, dass dort sowohl der Zustand der Infrastruktur als auch der politischen Verhältnisse deutlich schwieriger ist. Das kann uns kaum trösten, denn sicherlich gibt es auch in Nottuln viele Themen, die wir verantwortlich bewegen müssen.

Das Maß der Dinge allerdings, egal ob es um die Grünpflege oder den Ausbau der Erneuerbaren Energien, um die Grundsteuer oder die Investitionen in Bildung geht, muss in diesem Rat immer wieder neu gefunden werden.

Im Wahlkampf gab es Parolen, die uns denken ließen, dass Themen jederzeit mit einem Fingerschnippen zu lösen seien. Das grenzt Populismus und hat mit Wahrheit wenig zu tun.

Wir haben nicht das Geld in der Gemeindekasse, um die Grundsteuer zu senken, alles barrierefrei zu gestalten, alle Schulen zu sanieren und auszubauen, eine Musikschule zu planen oder in den kommenden Jahren ein Veranstaltungszentrum zu bauen.

Das weiß ich, das wissen Sie und „eigentlich“ wissen es auch die Bürger:innen.

Aber: Es war ja Wahlkampf und manchmal hatte ich den Eindruck, dass die schönsten und größten Ideen prämiert würden. Nun also müssen wir in diesem Gremium und in den Fraktionen den Blick wieder aus der Ferne zurück vor die eigenen Füße richten und die Themen bewegen, die unmittelbar anstehen. Zum Beispiel den Haushalt für 2026 beraten. Hart, emotional, aber real.

Je lauter die Forderung nach Rationalität ist, desto emotional aufgeladener sind die Diskussionen. Wir müssen in der Politik aufhören, Verstand und Emotionen voneinander zu trennen, denn alles, was im politischen Raum passiert, ist auch von Emotionen geprägt. Nur wenn wir anerkennen, dass wir alle immer und überall emotional und rational zugleich sind, können wir produktiv damit umgehen.

2. Windenergie

„Natürlich sind wir nicht gegen erneuerbare Energien“ - so beginnen oft Leserbriefe, Websites, Flyer usw. Ich glaube vielen Absendern diese Aussage, aber gleichzeitig ist es das „St.-Florians-Prinzip“ in Reinform.

„Hauptsache nicht bei mir“ ist die Grundaussage. Wenn es dann noch um das hochumstrittene Thema der Windenergieanlagen geht, sind viele Emotionen und viele Vermutungen und gefühlte Wahrheiten im Spiel.

Miteinander im Rat haben wir entschieden, dass wir bis 2030 klimaneutral werden wollen.

Alle Parteien haben dazu Stimmen für eine große Mehrheit geliefert.

Mir fehlt das Verständnis dafür, dass in Sachen Information immer wieder von einer Bringschuld die Rede ist. Um sich zu informieren ist keine aufwändige Recherche oder das Studium des Amtsblattes nötig,

Ich erwarte, dass wir als Rat die Verantwortung für unsere Entscheidung übernehmen, dass wir diskutieren und verhandeln und zur Sachlichkeit zurückkehren.

Und wenn am Ende ein Konflikt nicht auszuräumen ist, darf gern und gänzlich uneitel die deutsche Justiz eine abschließende Klärung herbeiführen.

Auch das ist in den großen Themen der Politik ein durchaus übliches Verfahren.

3. DRK-Kita

Die Verantwortung dafür, dass die Alte DRK-Kita geschlossen wird, liegt - allerdings aufgrund der prognostizierten mangelnden Kinderzahlen - allein beim Träger.

Weder Verwaltung noch Politik haben diese Entscheidung getroffen. Der im Ausschuss empfohlene sachliche Versuch, eine alternative Lösung zu finden, hat im Rat leider keine Mehrheit gefunden. Auch das ist Demokratie.

Und sicher, man kann die Prognosen des Kreisjugendamtes in Frage stellen - eine bessere, valide Vorausschau auf Geburten und Kinderzahlen hat aber keiner von uns. Was bleibt also?

Die Verwaltung ist gefordert, eine gute und wirtschaftliche Nachnutzung für das denkmalgeschützte Gebäude zu finden. Diese Herausforderung nehmen wir angesichts der Realität an.

Sie werden als Rat letztendlich entscheiden, was mit dem Gebäude geschehen wird.

4. Personalauswahl

Die Hysterie über die Besetzung einer völlig unspektakulären Stelle im Geschäftszimmer sucht ihresgleichen. Die Unterstellungen, dass „Vetternwirtschaft“ gelebt wird oder etwas „ein Geschmäcke“ hat, zeugen nach meiner Auffassung im Wesentlichen davon, dass wir offensichtlich keine größeren Probleme in Nottuln haben.

Sind wir so auf das Negative fixiert, dass wir in jeder Handlung den Skandal wittern?

Sie dürfen davon ausgehen, dass ich weiterhin mit meinem auch zeitlich großem Engagement die Verwaltung verantwortlich leiten und gestalten werde.

5. Geflüchtete

Die Entscheidungen der Bundesregierung über die Menge der zugewiesenen Geflüchteten und deren Herkunftsländer kann man diskutieren und man kann eigene Meinungen dazu entwickeln.

Unsere Aufgabe in Nottuln und unsere Bürgerpflicht ist es, diesen Menschen eine Heimat zu geben, sie aufzunehmen, unterzubringen - und sie zu integrieren. Das ist eine Aufgabe, die uns herausfordert und auch finanziell gelegentlich an Grenzen bringt.

In den vergangenen Jahren haben wir vieles richtig gemacht - vor allem, wenn man bedenkt, dass für eine gute Unterbringung erst im letzten Jahr entscheidende Weichen gestellt wurden: Zunächst die Unterbringung in den Longinushöfen, dann eine Integration im regulären, wenn auch geförderten Wohnungsmarkt. Wir müssen diesen Weg fortsetzen.

Es ist moralisch wie menschlich nicht zu rechtfertigen, Geflüchtete in der Nachbarschaft zu kriminalisieren.

Unsere Pflicht ist es, Fremdheit und Veränderungen im Leben auszuhalten, anzunehmen und gut zu begleiten.

6. Zukünftige Zusammenarbeit

Die letzten fünf Jahre haben mich gelehrt, dass Vertrauen keine politische Tugend ist - so sehr ich mir das wünschen würde.

Die Verwaltung hat sich in den vergangenen Jahren verändert: Die Schlagzahl hat erheblich zugenommen, wir sind deutlich digitaler geworden, jünger und auch konsequenter.

Ich wünsche mir, dass nicht nur Politik, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger das anerkennen und ein Stück weit mehr unserem Verwaltungshandeln vertrauen.

Ich meinerseits kann ihnen versprechen, gut zu informieren und korrekt zu handeln. Dass bei einem solchen Tempo gelegentlich mal etwas auf der Strecke bleibt oder nicht immer zeitgerecht geschieht, dafür bitte ich um Verständnis und Nachsicht.

Wir werden versuchen, so viel wie möglich richtig und zeitgerecht zu erledigen.

8. Bürgerbeteiligung, Informationspolitik und Anstand (Leserbriefe)

Im Wahlkampf haben wir es erlebt: Politik über die Zeitung. Leserbriefe, Kommentare, öffentliche Meinungsäußerungen, Facebook und andere Websites, oft wenig seriös, manchmal geradezu gehässig.

Aber auch das ist gelebte Demokratie und das gilt es manchmal einfach nur auszuhalten.

Nun werden die Zeiten wieder ruhiger - und wieder inhaltlich qualitativer.

Ein Spruch, den Sie als Ratsmenschen sicher auch manchmal gehört haben oder zu hören bekommen werden: „Nun nimm doch nicht alles so persönlich!“

Doch!

Es ist persönlich - Sie - und ich - sind Personen. Wenn man ein Amt, ein Mandat bekleidet, tut man das als Person und ich halte es für fatal, das Menschliche, das Persönliche vom Amt zu trennen und damit Politik ein Stück weit zu entmenslichen.

Wir müssen miteinander erreichbar sein für das, was sich Menschen in Nottun wünschen, was sie umtreibt und bewegt.

Die Neurowissenschaftlerin Maren Urner gibt uns dazu drei Hinweise:

„1.) Nur wenn wir radikal aufmerksam sind, können wir unsere eigenen Gefühle wahrnehmen und unsere Entscheidungen besser verstehen.

2) Nur wenn wir radikal ehrlich miteinander kommunizieren, können wir die gesellschaftlich notwendigen Veränderungen für eine lebenswerte Welt bestreiten.
3) Nur wenn wir die falschen Trennungen zwischen Gefühl und Verstand, zwischen Privat und Professionell (...) überwinden, können wir uns radikal verbunden fühlen. Das ist grundlegend für ein zukunftsorientiertes Denken und Handeln.“

Und ja, auch dann werden Sie Entscheidungen fällen, die nicht allen gefallen. Diese Entscheidungen müssen erläutert, müssen erzählt werden - selbst dann, wenn es nicht Ihre eigenen Entscheidungen sind, sondern eine Mehrheitsentscheidung im Rat.

Man kann sicher seine abweichende Meinung darstellen - ich aber erwarte die Loyalität, auch solche Entscheidungen zu respektieren und mitzutragen.

9. Der Haushalt und die Finanzen 2026

Die konjunkturelle Lage verbessert sich leider nur unwesentlich. Mit wesentlichen Mehreinnahmen auf Seiten der Gewerbesteuer ist deshalb nicht zu rechnen. Vielmehr wird der leichte konjunkturelle Anstieg vom ifo-Institut nur aus dem Grund angenommen, weil sich die Bundesregierung für Steuererleichterungen entschieden hat, die in der Folge dann aber zu geringeren Gewerbesteuereinnahmen führen.

Eine Kompensation ist zwar in Aussicht gestellt worden. Keiner weiß derzeit aber, wie diese Kompensation erfolgen soll.

Die Mittel aus dem Investitionsbooster der Bundesregierung werden uns bei den anstehenden Aufgaben helfen. Allerdings ist wieder einmal festzustellen, dass tendenziell ganz unten bei den Gemeinden nicht mehr das ankommt, was uns einmal in Aussicht gestellt wurde.

Wir erhoffen uns aber trotzdem nach wie vor eine Unterstützung bei Investitionen in die Infrastruktur.

Die Sozialkosten steigen weiterhin, insbesondere die Lohngetriebenen. Das bedeutet, dass der LWL seine immens hohe Umlage beibehält - trotz mutmaßlicher Ergebnisverbesserung (!) - und der Kreis diesen Mehraufwand an uns weitergibt.

Wir bekommen in 2026 ungefähr 3,4 Mio. € Schlüsselzuweisungen. Das allerdings zeigt nur, wie bedürftig die Gemeinde Nottuln ist.

Außerdem ist ein erheblicher Kostenanstieg im Bereich ÖPNV flächendeckend festzustellen.

All diese Aspekte führen dazu, dass wir keinen ausgeglichenen Haushalt vorlegen können. Nicht einmal ein fiktiver Ausgleich durch Inanspruchnahme der Ausgleichsrücklage ist möglich, da diese Rücklage schon durch die negativen Ergebnisse der letzten Jahre aufgezehrt ist.

Wir müssen also seit langem wieder einmal in unsere Allgemeine Rücklage greifen und verringern dadurch unser Stammkapital.

Leider werden wir das Stammkapital so stark mit dem vorgelegten Haushaltsplan beanspruchen, dass wir nur durch das Einplanen eines „globalen Minderaufwandes“ knapp einem Haushaltssicherungskonzept entgehen.

Die vor uns liegenden Haushaltsberatungen werden also davon geprägt sein, diese Grenze nicht zu überschreiten.

Wahlversprechen werden wir unter diesen Umständen wohl nicht realisieren können.

10. Zum Schluss

Am Ende bleibt mir, den scheidenden Ratsmitgliedern von Herzen Danke zu sagen für ihr Engagement, ihren Einsatz, ihre Diskussionsbeiträge und ihre Mit-Entscheidungen. Sie haben Demokratie gelebt, gestaltet und die Bürgerinnen und Bürger würdig vertreten durch das Ausüben ihres Mandats.

Den neu hinzugekommenen Ratsmitgliedern wünsche ich, dass sie sich gut aufgenommen fühlen in diesem Gremien, dass sie mutig und frisch ihr Mandat gestalten und engagiert die Bürgerinnen und Bürger vertreten, mit ihnen im Kontakt bleiben, dass sie gut abwägen und ihren Dienst an der Demokratie für Nottuln gewissenhaft ausüben werden.

Uns allen wünsche ich, dass wir Nottuln und seine Bürgerinnen und Bürger gut im Blick haben, dass wir entschlossen in die Zukunft gehen und miteinander in einem guten und respektvollen Diskurs bleiben.

Vielen Dank!